## Erfolgreiche Auktion

**ROGGWIL** Rund 150 Kunstinteressierte und Bergliebhaber fanden sich zur Benefizauktion in der Bromer Art Collection in Roggwil ein. Der Auktionator Marius J. Heer konnte 26 Bietern den Zuschlag erteilen. Dank der grosszügigen Geste der Gilde Schweizer Bergmaler und weil alle weiteren Beteiligten ehrenamtlich mitwirkten, geht der Erlös vollumfänglich an die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden. Die Patenschaft kann somit Projekte in Berggemeinden mit zusätzlichen 26 130 Franken unterstützen. Die nicht versteigerten Bilder kommen in den Nachverkauf, und der Erlös fliesst ebenfalls ins Berggebiet (wir berichteten).

Die Gilde Schweizer Bergmaler ist die grösste und älteste Künstlervereinigung, die sich mit dem Thema Berg auseinandersetzt. Das Herz der Künstler schlägt auch für das Leben in den Bergen.

Die Jahresausstellung «Bergwasser» dauert noch bis 6. September 2015. *pd*

## BZ Namen

Anfang September feiert **Walter Gurtner** seine 30-jährige Tätigkeit in den Diensten der Gemeinde Ochlenberg. Als Wegmeister kümmert er sich seit drei Jahrzehnten um die Anliegen der Bevölkerung und seine vielfältigen Aufgaben. Von seinem umfangreichen Fachwissen und seiner langjährigen Erfahrung könne die Gemeinde Ochlenberg profitieren, hält der Gemeinderat fest. *pd*

## Unser Beileid

**Bruno Viktor Ris,** Wiedlisbach, gest. 30. August, 47-jährig. Trauergottesdienst 7. September, 13.30 Uhr, katholische Kirche Wangen an der Aare.

## Wir gratulieren

**MADISWIL**
Am Birkenweg kann heute **Karl Seiler-Urben** seinen 91. Geburtstag feiern. *ezm*

# Eine Anlage mit bleibendem Wert

**HUTTWIL Mit einer neuen Friedhofanlage hat die Gemeinde Platz für 450 Urnengräber geschaffen. Am Montag wurde der neu gestaltete Teil eingeweiht.**

**Einweihung der neuen Friedhofanlage in Huttwil,** unter anderem mit Werkmeister Anton Rauch (links) und Gemeinderat Adrian Wüthrich (3. v. r.). *top*

Im Schein der Abendsonne plätschert Wasser in einem Brunnen vor sich hin. Dieser steht in der Mitte einer kreisförmigen Rasenfläche, die mit Pflastersteinwegen in vier Sektoren mit je neun Reihen eingeteilt ist. Viele verschiedene Pflanzen zieren den Rand des Kreises.

Was wie ein Kunstwerk aussieht, ist die neue Gräberanlage auf dem Friedhof Huttwil. Noch ist alles grün, doch schon bald werden die ersten Urnengräber die Reihen des Kreises füllen. Am Montag hat die für den Friedhof zuständige Kommission für öffentliche Sicherheit gemeinsam mit Werkmeister Anton Rauch und seinem Stellvertreter Adrian Nyffenegger die neue Anlage für 450 Urnengräber eingeweiht.

### 80 000 Franken budgetiert

Als durch die Aufhebung von Gräbern eine gut 400 Quadratmeter grosse Fläche auf dem Friedhof frei wurde, nutzte die Kommission die Chance, eine grössere, einheitlich gestaltete Anlage für Urnengräber bauen zu lassen. Der Vorschlag dazu kam von Werkmeister Anton Rauch. Er hat den neuen Friedhofteil entworfen und mit tatkräftiger Unterstützung von Adrian Nyffenegger und dem restlichen Werkhofteam gebaut. Das Budget von 80 000 Franken werde wohl etwas knapp, da der Belag eines an die Anlage angrenzenden Wegs zusätzlich noch erneuert werden musste, wie Anton Rauch erklärte.

«Die neu gestaltete Anlage ist von bleibendem Wert», hält Gemeinderat und Kommissionspräsident Adrian Wüthrich (SP) fest. Sie ist so konzipiert, dass die Sektoren jeweils im Turnus ganz mit Gräbern gefüllt werden. So kann nach 20 Jahren – der offiziellen Grabesruhe – wieder ein ganzer Sektor aufgehoben und Platz für neue Gräber geschaffen werden. *Barbara Graber*

## BZ Kolumne

**Julian Perrenoud**

# *Der Westen ist der neue Osten*

Asien ist ein spannender Kontinent, voller Überraschungen und Andersartigkeiten – und gutem Essen. Um dies zu erleben, habe ich lange Reisen auf mich genommen. Heutzutage reicht es aber bereits, in einer Stadt wie New York oder Toronto zu sein. Letztere steht bei asiatischen Auswanderern ganz oben auf der Wunschliste. Weshalb? Weil eben schon ganz viele ihrer Landsleute hier sind. Um dies in Zahlen auszudrücken: Gemäss der letzten Hochrechnung kommen in der grössten Stadt Kanadas etwa 34 Prozent der Einwohner aus dem asiatischen Kontinent, inklusive Indien – Tendenz stark steigend. Bei einer Gesamtbevölkerung von 2,6 Millionen sind das alleine 150 000 Immigranten aus den Philippinen und fast 300 000 aus China.

**In den grossen Agglomerationen um Toronto zeigt sich die Entwicklung** der letzten Jahrzehnte noch eindrücklicher. In der weitläufigen Industriestadt Markham etwa machen Chinesen mit über 115 000 Einwohnern beinahe 40 Prozent der gesamten Bevölkerung aus. Zum Vergleich: Die «Weissen» hier schaffen es gerade mal auf 27 Prozent. Es verwundert daher wenig, dass sich die Auswanderer vom Land der Mitte in schon fast eigenständigen Kommunen organisieren können. Weiter südlich, in Toronto selber, gibt es eine pulsierende China-Town und zwei Korea-Towns, wo aber ebenfalls viele Festlandchinesen und Einwanderer aus Hongkong leben.

**Besonders der Norden der Stadt, mein Zuhause,** ist für sein Asien-Flair bekannt. In der U-Bahn wähne ich mich schnell einmal in Fernost. Chinesische Shoppingcenter, taiwanische Bubble-Tea-Läden, japanische Take-aways und vietnamesische Zahnarztpraxen charakterisieren die Strassen. Im Coiffeursalon schneidet mir entweder ein Koreaner oder eine Japanerin die Haare. Die zweite offizielle Sprache in Toronto ist zwar Französisch, insgeheim aber ist es längst Mandarin. Obwohl Französisch als eine der Landessprachen Kanadas gilt, steht sie in der Finanzmetropole bloss an zwölfter Stelle.

**In den grossen Supermarktketten aus China und Taiwan** bestellt meine taiwanische Partnerin oft in ihrer chinesischen Muttersprache. Englisch ist gerade für Neuankömmlinge, die hier scherzeshalber auch FOB (Fresh off the Boat) genannt werden, nicht zwingend vonnöten. Weil, ja weil auch die Angestellten einer Bank, im Bücherladen oder sogar auf dem Immigrationsamt ebenfalls aus China kommen. Die FOBs prägen das Bild in ganz Nordamerika derart markant, dass ihnen ein US-amerikanisches Filmstudio unlängst eine eigene gleichnamige Fernsehserie gewidmet hat.

**Natürlich hat so viel Asien-Einfluss auch seine Vorteile.** Denn die Immigranten haben bei ihrer Ankunft nicht bloss ihre Familien und schlechte Fahrgewohnheiten, sondern auch ihre lokale Küche mitgebracht. Kein Wunder, gilt gerade Toronto als kulinarisches Food-Mekka. Die Auswahl ist derart gross, dass es Monate dauern kann, bis ich als «Weisser» das beste Lokal gefunden habe.

**Julian Perrenoud** (28), im Oberaargau aufgewachsen und in Langenthal die Schule absolviert, verbringt sein Leben derzeit nahe der Ostküste Kanadas. Hier schreibt er über seinen Alltag.

ANZEIGE